

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schwarze Haare, ein liebliches, sich in Grübchen verfangendes Lächeln rosiger Lippen, ein reizendes Oval des Gesichtes: das alles stellte die Mitbewerberinnen um den Schönheitspreis in Schatten, sowohl bei kundigen Preisrichtern wie bei allen, die sich unbefangenen Eindruck freudig hingaben; doch ganz ohne Trost blieben die anderen nicht, denen der Vorrang streitig gemacht wurde: viele von ihnen hatten ja den Vorzug einer Wespentaille, und Cäcilie, der klassischen Schönheit eingedenk, verschränkte den modischen Reiz, der sich mit Hilfe eines rücksichtslosen Fischbeinmieders erreichen läßt, und auch ihre Gesichtsfarbe hatte, wie ihre Nachbarinnen sich zuflüsterten, etwas schamlos Gesundes, nichts Feines, Bergeistertes, Schmachtendes; es war die Farbe, wie man sie bei den Dorfschönen erblickt, bei den Schnittermädchen oder, wie die Böswilligsten meinten, bei den Ruhmägden.

Als Paul Herter an Cäcilie herantrat, war diese im lebhaften Gespräche mit einem anderen jungen Manne begriffen, welchen Herter wohl kannte. Denn trotz seiner Jugend gehörte er zu den Persönlichkeiten der Pregelstadt, von denen viel gesprochen wurde; er hatte sich durch Broschüren und Artikel, die vom liberalen Standpunkt aus verfaßt waren, einen Namen gemacht und sich die Zuneigung der Gleichgesinnten erworben, während die Andersdenkenden ihn mit ihrem Haß verfolgten: denn er besaß eine feurige Beredsamkeit, und die kühle Kritik der „Vier Fragen“ wurde weit überflügelt von der Schärfe, womit er für die Ideale der Zukunft kämpfte. Die Damen fanden den jungen Mann interessant und liebenswürdig; er hatte ein feuriges Auge, etwas scharfe, aber nicht unschöne Züge, langes dunkles Haar; beim Gespräch belebte sich sein ganzes Wesen; er war bei Allem, was er sprach, mit ganzer Seele. Seine Züge hatten einen fast schwermütigen Ausdruck, als Herter die Unterredung unterbrach und seine Tänzerin zum Kotillon entführte.

„Ei, Doktor Wilbert, Sie tanzen nicht mit?“ fragte ihn ein früherer Studiengenosse, der Referendar Brausing.

„Nein, ich habe keine Tänzerin gefunden,“ versetzte Wilbert, der, an einen Pfeiler gelehnt, Cäcilie nicht aus den Augen verlor.